Kirchen-TaiChi und anonyme Ökumeniker

Dem „Weißblauen Beffchen" ist scheinbar nichts heilig – Zwei sehr gelungene Auftritte im Lutherhaus

GUNZENHAUSEN – Ob das Wort zum Sonntag oder eine Kirchenvorstandssitzung, ob pastorale Eigenheiten oder die Ökumene – diesen fünf Pfarrern ist scheinbar gar nichts heilig: Das Kirchenkabarett „Weißblaues Beffchen" gastierte im Lutherhaus und zog dabei so manches kirchliches Geschehen durch den Kakao.

Es gehört schon eine ganz schöne Portion Mut dazu, sich vor die eigene Gemeinde zu stellen und die eigene Arbeit auf die Schippe zu nehmen. Dem Publikum aber gefiel der Auftritt von „seiner" Pfarrerin Susanne Thorwart und deren Kollegen durchweg gut, ihr humoristisches Talent wurde mit viel Beifall belohnt. Seit 11 Jahren mischt die Gunzenhäuser Geistliche beim „Weißblauen Beffchen" mit und hat so schon eine ganze Menge Bühnenerfahrung. Das merkt man nicht zuletzt bei ihren Soloauftritten. „Wann ist der Mann ein Mann?" brachte einst Herbert Grönemeyer an die Spitze der Charts, Thorwarts „Wann ist der Pfaff ein Pfaff" ist nicht weniger hitverdächtig.

Das „geistliche" Ensemble feiert in diesem Jahr sein 30-jähriges Bestehen, von den ursprünglichen Gründern ist aber keiner mehr dabei. Zum Jubiläum präsentierten die fünf Kirchenleute einen bunten Querschnitt aus ihren früheren Programmen. Die Sketche, obwohl teilweise schon zehn Jahre und älter, haben dabei nichts von ihrer Aktualität – und Witz – verloren.

Es ist sicher das Augenzwinkernde, die Fähigkeit, sich selbst auf den Arm zu nehmen, was diese Truppe so sympathisch macht. Die fünf Kabarettisten – vier von ihnen dominieren das Geschehen auf der Bühne, begleitet von Dieter Müller am Klavier – zeigen nicht mit dem Finger auf andere, sondern kehren ja, im Hauptberuf selbst Pfarrer, vor der eigenen Haustür. Und das ziemlich gründlich – und im buchstäblichen Sinne. Das „Putzduo" Irene Geiger-Schaller und Olaf Stegmann interpretieren verschiedene kirchliche Begriffe auf ihre ganz eigene Art. „Ökomene" zum Beispiel ist, „wenn sie sich nicht liebhaben, aber zusammen feiern und so tun, als ob sie sich liebhaben".

Dass es zwischen den beiden großen Kirchen mit der Verständigung nicht immer so gut klappt, gibt viel Anlass zum Spott und zieht sich wie ein roter Faden durchs Programm. Etwa bei der „Sandkasten-Ökumene", wo zwei Mädchen am Ende nicht miteinander spielen, weil die eine evangelisch und die andere katholisch ist. Gelungen sind auch die „Anonymen Ökumeniker": Ein „gemischtes" Paar – Susanne Thorwart mimt die katholische Frau, Harald Richter den evangelischen Ehemann – kommt mit einem offensichtlich großen Problem zum katholischen Priester (Olaf Stegmann). Sie „haben es gemacht", gleich zweimal, und dem Priester, der Schlüpfriges wittert, ist deutlich anzumerken, dass er gerne ein paar Details mehr hätte. Als klar wird, dass der Tatort einmal die evangelische und einmal die katholische Kirche war, kommt der Beichtvater doch etwas ins Schlucken, doch immer noch signalisiert er, dass solche Sünden vergeben werden können. Dann allerdings platzt die Bombe: Das Paar war einmal zusammen beim Abendmahl und besuchte dann gemeinsam eine Eucharistiefeier. Da hört der Spaß aber auf.

Es gibt, da führt kein Weg dran vorbei, bestimmte Pfarrertypen. Der eine findet keinen Anfang und kein Ende, kommt vom Hundertsten ins Tausendste. Der andere ist ein bisschen verklemmt, lispelt womöglich und möchte alles schön kuschelig und harmonisch haben. Der dritte streicht gerne seine intellektuelle Seite heraus, gibt stets ausgewählt gelehrte Antworten.

Bei der Wahl eines neuen Sprechers für das allsamstagliche „Wort zum Sonntag" hatten drei ausgewählte Exemplare dieser Gattungen Gelegenheit, ihr Befähigung, Menschen mitzureißen, unter Beweis zu stellen (per Televoting sollte dann der beste Kandidat gefunden werden). „Du bist das Salz der Erde" galt es zu interpretieren, was die Frau Professor bis tief hinein in die Antike graben ließ, Pastor Süßemund störte sich an dem doch etwas kratzigen und aggressiven Wort Salz und Peter Labermann kam von Bad Reichenhall bis nach Bad Salzufflen, aber nie auf den Punkt.

Auch dem „Leid der Hirten" widmen die fünf Kabarettisten ein gehöriges Maß an Witz und Humor. Harald Richter als einfacher Landpfarrer kann mit seinem grenzenlosen Neid auf seinen Fernsehkollegen Fliege nicht hinterm Berg halten, Susanne Thorwart hat als Pfarrerin manchmal von den höchst befremdlichen Ansinnen der Heiratswilligen die Nase voll und will von ihren Schafen doch nur „dass ihr zufrieden seid", allerdings sollten sie sich dabei doch an die kirchlichen Regeln halten.

Immer wieder blitzt auch die Frage des Geldes durch. Mehr oder weniger deutlich wurde zum Ausdruck gebracht, dass Kirche auch eine finanzielle Seite hat, schließlich muss ja auch irgendwer die Arbeit der Geistlichen bezahlen und wer soll das tun, wenn immer mehr der Glaubensgemeinschaft den Rücken kehren. Um Geld ging es ja auch bei der Veranstaltung: Die beiden sehr gut besuchten Auftritte des Ensembles waren zugunsten der neuen Orgel.

Vom „Kirchen-TaiChi" bis zu der „Folterkammer" sorgte das „Weißblaue Beffchen" für viel Gelächter im Lutherhaus. Mit sanfter Ironie und leisem Spott, nie bösartig, nie unter der Gürtellinie, lösten das Ensemble sein bei der Ankündigung gegebenes Versprechen ein: Über Dinge, die eigentlich zum Weinen sind, konnte man hier herzhaft lachen.

MARIANNE NATALIS

Zog für die neue Orgel alle Register seines kabarettistischen Könnens: Das „Weißblaue Beffchen" mit Pfarrerin Susanne Thorwart. Foto: Natalis